



Bensberger Gespräche ***26.-28. Januar 2009 in Bensberg***

Tagungsdokumentation
Dokumentation: Christiane Toyka-Seid

Dienstag, 27. Januar

Input III „Stille Macht? Rolle der Zivilgesellschaften in der arabischen Welt“ *Noha Stephanos, Politikwissenschaftlerin, Berlin*

Wie sieht die Zivilgesellschaft im Nahen Osten aus und wie kann sie zur Konsolidierung der Demokratie in den arabischen Staaten beitragen? Dies waren die Kernfragen des Vortrages von Noha Stephanos.

Anfang des 20. Jh. entstanden im Nahen Osten moderne Formen der Zivilgesellschaft (säkulare Wohlfahrtsorganisationen, kulturelle Vereine, Gewerkschaften, islamistische Organisationen), die dann auch in den Unabhängigkeitskämpfen ihrer Staaten bedeutsam wurden. Seit den 1980er Jahren ist ihre Zahl in den Ländern der Region stark gestiegen, neue Organisationen wie Menschenrechts- oder Umweltschutzorganisationen kamen hinzu.

Fünf Arten zivilgesellschaftlicher Organisationen im Nahen Osten unterschied Noha Stephanos:

- 1) Islamische und islamistische Organisationen
- 2) Dienstleistungs-NGOs
- 3) Berufsverbände
- 4) Interessenverbände
- 5) pro-demokratische Organisationen

Zu 1) Karitative Organisationen haben eine lange Tradition. Viele von ihnen sind islamisch geprägt, wollen missionarisch wirken. Islamistische Organisationen verfolgen oftmals politische Ziele und sind häufig die einzige ernsthafte Opposition im Lande.

Zu 2) Dienstleistungs-NGOs sind säkular, auf Wohlfahrtszwecke spezialisiert und ohne politischen Anspruch. Sie werden oft von westlichen Geldgebern unterstützt.

Zu 3) Berufsverbände und Gewerkschaften sind die größten zivilgesellschaftlichen Organisationen in vielen Ländern der Region und gehören zu den politisch aktivsten Organisationen. Die Regierungen versuchen, sie zu kontrollieren.

Zu 4) Interessenverbände und Vereine können politische Ziele haben. Sie sind oftmals informell organisiert und finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge. Es sind die wichtigsten Foren, um gesellschaftliche und politische Themen zu diskutieren.

Zu 5) Die pro-demokratischen Organisationen (Menschen-, Frauenrechtsorganisationen) etc. streben politische Reformen an. Seit den 1980er Jahren gibt es sie, allerdings haben sie in der Regel wenige Mitglieder. Sie werden von den autoritären Regimes meist bekämpft.

Hindernisse bei der Demokratisierung durch zivilgesellschaftliche Organisationen:

Die Referentin benannte fünf entscheidende Probleme für die zivilgesellschaftliche Entfaltung:

- 1) Behinderung durch autoritäre Regimes
- 2) Finanzierungsprobleme
- 3) schwache Massenbasis
- 4) fehlende demokratische Kultur
- 5) administrative Ineffizienz und schwache Organisation

Zu 1) Solange Dienstleistungs-NGOs, karitative Organisationen und Interessenverbände mit kulturellen und gesellschaftlichen Zielen den autoritären Staat nicht in Frage stellen, sind sie weitgehend akzeptiert. Organisationen mit politischer Zielsetzung erleben schnell Repressionen. In Ägypten tarnen sich deshalb manche Organisationen als Firmen oder Gewerbe oder arbeiten von vornherein illegal. Wer zugelassen ist, wird zumeist kontrolliert. Geheimpolizei und Spitzelaktionen, aber auch direkte Einflussnahme des Staates über finanzielle Zuwendungen sollen die Organisationen politisch domestizieren. Gegen islamistische Organisationen oder Menschenrechtsvereinigungen werden oftmals die Notstandsgesetze angewendet. Die Verankerung in der Bevölkerung, ihre Massenbasis aufgrund ihres karitativen Engagements stellt die autoritären Regimes vor große Herausforderungen.

Gewerkschaften haben eine große Bedeutung, sie organisieren Demonstrationen und Streiks auch bei nationalen und politischen Fragen. Die Regierungen versuchen da gegenzusteuern.

Regime-unterwanderte Organisationen konkurrieren oftmals mit „echten“ NGOs um die Anerkennung des Auslands. Sie vermitteln den Eindruck, dass es eine breite zivilgesellschaftliche Basis gebe.

Zu 2) Die Finanzierung ist oftmals der Schwachpunkt der nicht regierungsnahen Organisationen. Ausländische Unterstützung darf nur mit staatlicher Zustimmung erfolgen. Dabei haben große Organisationen bessere Voraussetzungen, weil sie die Bürokratie bei Anträgen besser meistern können. Viele ausländische Geldgeber richten einen großen Teil der für Entwicklungshilfe vorgesehenen Mittel an Organisationen der Zivilgesellschaft. Ausländische Finanzierung hat die Konkurrenzatmosphäre unter zivilgesellschaftlichen Organisationen geschaffen.

Zu 3) Den meisten Organisationen fehlt die Massenbasis. Die Gründe sind vielfältig: Angst vor Repressionen, mangelnde Traditionen, starke Familienverbände, in denen sich die Menschen engagieren. Zudem ist das Thema Politik tabuisiert, die Grundrechte sind eingeschränkt. Es ist keine breite selbstständige Mittelschicht vorhanden, die zivilgesellschaftliches Engagement trägt. Oftmals herrscht der Eindruck, die Organisationen seien der lange Arm des Auslands. Islamische Organisationen haben den stärksten Rückhalt im Volk und erscheinen in vielen Ländern als die einzigen Träger der Zivilgesellschaft.

Zu 4) Die meisten islamistischen Organisationen streben keine Demokratisierung der Gesellschaft an. Auch die Organisationsstrukturen der andern Vereinigungen sind oftmals nicht demokratisch. Westliche „Democracy Assistance“ ist deshalb ziemlich schwierig.

Zu 5) Die fehlende personelle und finanzielle Ausstattung sowie organisatorische Mängel schwächen die Wirkmacht der zivilgesellschaftlichen Einrichtungen.

Regionale Prägungen in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens

Die Situation in den Ländern ist sehr unterschiedlich: In Oman, Libyen, Qatar, Saudi Arabien, Syrien und die Vereinigten Arabischen Emiraten sind unabhängige zivilgesellschaftliche Organisationen verboten. Dagegen gibt es im Iran, in Kuwait, Bahrain,

Tunesien, Ägypten, Algerien, Jordanien, Jemen, Libanon, Marokko und den palästinensischen Gebieten zivilgesellschaftliche Organisationen, die in unterschiedlicher Weise aktiv sein können.

Libanon und Palästina sind Länder, in denen die langen Kriegsjahre staatliche Strukturen geschwächt oder zerstört haben. Nichtstaatliche zivilgesellschaftliche Organisationen übernehmen hier viele Dienstleistungsaufgaben, die der Staat nicht übernehmen kann.

Ausblick

Die Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten über das Internet werden immer mehr genutzt. Hier bieten sich Foren für zivilgesellschaftliche Aktivitäten.

Die internationale Gemeinschaft muss sich verstärkt mit der zivilgesellschaftlichen Situation in den verschiedenen Ländern befassen, dabei aber auch realisieren, dass das Demokratisierungspotenzial über diese Organisationen in den arabischen Ländern begrenzt ist. Gleichwohl sollte Druck auf die Regime ausgeübt werden, mehr zivilgesellschaftliches Engagement zuzulassen.